



DIE URBANAUTEN UND IHR KULTURSTRAND

Er ist wieder da, Münchens KULTURSTRAND, diesmal besonders groß, besonders schön, täglich bis 23 Uhr. Wie so vieles, wenn's um die Freizeit der unter 40jährigen geht, war die Sommersause ewig ein Politikum, stand jahrelang auf der Kippe. Nun hat der Stadtrat gleich noch die nächsten zwei Jahre dazu genehmigt. Flashtimer sprach mit BEN DAVID von den Urbanauten.

» Hey Ben, wirf bitte einen Blick zurück. Wie war das früher mit den Genehmigungen? Es war wild. Manchmal bekamen wir sie erst drei Tage vor Eröffnung; unsere sechs Vollzeit- und 30 Teilzeitbeschäftigten wussten so lange nicht, ob sie sich umsonst den Sommer freige-nommen hatten. Außerdem mussten sie in kürzester Zeit aufbauen. Unser Strand im letzten Jahr an der Uni zum Beispiel war dann auch entsprechend. Einfach nicht optimal.

» Woran lag's? An der Politik? Nein. Im Gegenteil: Mit 77:4 Stimmen hat der Stadtrat letztes Jahr für das Kulturstrand-Projekt entschieden. Es ist eher ein sehr kleiner, aber überaus renitenter Teil der Stadtverwaltung. Die Denkmalschützer der Lokalbaukommission und vor allem deren Chef.

» Sind die nicht froh, wenn ihr die Leute an Plätze führt, von denen viele gar nicht wussten, dass es sie gibt? Viele finden genau das spannend, aber ihr Chef möchte das Gesamtbild unseres „Millionendorfes“ nicht zur „Weltstadt mit Herz“ verändert haben. Er ist quasi unser natürliches Gegenüber, weil diese Veränderung genau unsere Absicht ist.

» Wie kommt ihr darauf? Wie hat sich das entwickelt? Aus unserem Debattierclub als Studenten der Geographie, Architektur und Kulturwissenschaften. Erst wollten wir mit Konzerten aus Verkehrsinseln, z. B. am Siegestor, *Urlaubsinseln* machen, ohne Eintritt, ohne Bar. Leider fand das KVR diese Idee verkehrlich zu gefährlich. Dann waren wir raus aus der Uni und mussten überlegen, wie wir unsere Brötchen verdienen.

» Lässt sich mit dem Kulturstrand Geld verdienen? Bis jetzt nicht. Im Gegenteil, wir haben noch ziemlich Schulden damit. Überschüsse gibt es nur bei gutem Wetter, in den letzten Jahren also an 20 von 90 Tagen. An den übrigen Tagen laufen die Kosten weiter, selbst nachts, für die Security. 2.000 € kommen da am Tag zusammen. Mit einem super Sommer dieses Jahr könnten wir auf diesem großen Platz vielleicht schuldenfrei werden. Drück die Daumen!

» Was macht ihr außer dem Kulturstrand? Zum Beispiel den Corso Leopold. Oder diverse von der Stadt und Land geförderte Kunstprojekte, im Mai zum Beispiel ein Konzert mit geistig Behinderten von der Oper, oder am 3. Juli eine Flashmob-Oper.

» Aha. Die Regierungen, die Flashmobs gelegentlich verbieten, finanzieren sie selbst. Woher kam denn die Zustimmung für ein Jugendkulturprojekt wie den Kulturstrand? Ein reines Jugendkulturprojekt ist es nicht. Es gibt inzwischen durchaus Abende mit sehr erwachsenen Menschen, mit Jazz-Combos zum Beispiel. Letzte Woche war sogar ein Gottesdienst hier. Das ist uns auch wichtig, weil der Kulturstrand allen Münchnern gehören soll.

» Irgendwann werdet ihr noch zum Altherren-Verein wie das Tollwood. Die haben genauso jung und frisch angefangen und sind bei 40+ angekommen... Davon sind wir noch ein bisschen weg; wir haben erstmals überhaupt für zwei Jahre Planungssicherheit. Bequem können wir sowieso nicht werden, das Wetter hält uns spontan. Ständig müssen Konzerte, Kurzfilmabende, DJ-Tage verschoben werden.

» Wie läuft das mit den Konzerten? Wer plant sie? Marco Böhländt, manche kennen ihn von seinem tollen

„Hörgang“-Projekt. Er holt vor allem Münchner Nachwuchskünstler, und jeder von ihnen erhält auch eine anständige Gage. Wann welche Veranstaltung ist, steht tagesaktuell auf unserer Homepage: www.kulturstrand.org.

» Ihr seid aktiv in der Stadtplanung, vor allem beim Thema «Innenstädtischer Isarraum». Warum? Auch das hat sich aus unserem Debattierclub entwickelt. Einmal monatlich trifft sich der Arbeitskreis «Isarlust», und tatsächlich ist die Stadt nun endlich an einer Planung dran, Isarinseln und Isarufer neu zu beleben – zum ersten Mal seit den 1920er Jahren!

» Das heißt was? Zum Beispiel die Praterinsel. Ein kleiner Teil gehört einem Immobilienfonds, der das Atelierhaus seit 7 Jahren leerstehen lässt. Für den größeren Rest sind die Eigentumsverhältnisse so kompliziert, dass sich dort auch nichts entwickelt. Die Museumsinsel hingegen ist zur Hälfte durch eine surreale Sicherheitsabsperzung versperrt. Unser Ziel sind Cafés an den Ufern, schöne Plätze auf den Inseln, für die Menschen dieser Stadt.

» Das muss aber nicht immer mit «Kultur» verbunden sein, oder? Die Stadt sollte schon den Daumen drauf haben, um reinen Kommerz von der Innenstadt-Isar fern zu halten. „Kultur“ ist dabei Verhandlungssache. Früher war auf der Praterinsel ein Karussell, auf der Museumsinsel eine Wasserrutsche, wo heute der Vater-Rheinbrunnen steht, war zuvor die Auer Uld. Das war früher Kommerz war, ist heute manchmal schon Kultur, und es gibt viele Kulturen, die ihren Raum an der Innenstadt-Isar bekommen sollten.



Kulturstrand
täglich bis 23 Uhr

